



Katja Gentinetta (links) im Gespräch mit Journalistin Esther Girsberger.

FORTSETZUNG VON SEITE 11

lein auf das Geschlecht zu reduzieren, wäre falsch. Erfahrungshintergrund, Netzwerk, vielleicht auch Alter waren sicher die ausschlaggebenden Faktoren.

#### Mit 42 Jahren waren Sie zu jung?

Man passt in eine Umgebung mehr oder weniger. Offensichtlich hat der Stiftungsrat jemanden gesucht und gefunden, der besser passt.

**Die NZZ hat Ihren Wechsel mit einer eigenen kleinen Meldung angekündigt und betont, der Abgang erfolge «aus eigenem Willen». Damit insinuiert der frühere Arbeitgeber von Gerhard Schwarz, dass es doch zu Auseinandersetzungen mit ihm gekommen ist. Gerhard Schwarz hat meinen Abgang nüchtern zur Kenntnis genommen.**

**Quasi zusammen mit der Bekanntmachung des neuen Direktors fiel die Veröffentlichung Ihres Sammelbands «Souveränität im Härtesten – Selbstbestimmung unter neuen Vorzeichen». Die darin geäußerte offene Haltung gegenüber der EU widersprach ganz und gar der EU-skeptischen Haltung von Gerhard Schwarz. War damit die Trennung besiegelt?**

Nein. Wir haben in der EU-Frage zwar unterschiedliche Haltungen. Aber es ist nicht so, dass das eine Zusammenarbeit verunmöglicht hätte, zumal ich mich de-

### «Es war zu kühn gedacht, die Diskussion um die EU unvoreingenommen führen zu können.»

ziert dagegen wehre, dass das Buch den EU-Beitritt propagiert. Wir haben darin nichts anderes gesagt, als dass die Schwierigkeiten mit dem bilateralen Weg deutlicher und schärfer werden. Wenn wir nicht mit dem Rücken zur Wand stehen wollen – wie in den letzten Jahren einige Male geschehen –, müssen wir uns rechtzeitig mit der EU auseinandersetzen und andere Optionen prüfen.

**Wie erklären Sie sich die heftigen Reaktionen auf die Publikation? Kein Buch von Avenir Suisse hat bisher ein solch starkes Echo ausgelöst.**

Es war wohl zu kühn gedacht, diese Diskussion unvoreingenommen führen zu können. Die Themenführerschaft in diesem Bereich liegt bei einer Partei, die sehr extreme Positionen vertritt und alles tut, um die EU als Brüsseler Moloch zu verteufeln. Als Konsequenz ist es fast nicht mehr möglich, sachlich über dieses Thema zu diskutieren.

**Das Buch kam in einem Zeitpunkt heraus, in dem die EU in ihrer grössten Krise steckt.**

Das war eher Zufall. Dennoch möchte sich da mancher fragen, wie wir dazu kommen, einen auch nur annähernd offenen Gedanken über diese Institution zu machen.

**Viele Frauen, die in einer Kaderposition tätig waren, machen sich bei einer Neuorientierung selbstständig. Auch Sie. Warum?**

Es ist wirklich ein Phänomen und in der Forschung umfangreich untersucht, dass sich Frauen in einem bestimmten Alter und in einer bestimmten Position selbstständig machen. Sie haben andere Präferenzen, wollen Erfolg und Erfüllung bzw. beides in gesundem Gleichgewicht. Zudem sind Führungsstrukturen noch immer eher auf eine hundertprozentige Verfügbarkeit ausgerichtet, und das Konkurrenzspiel behagt den Frauen weniger. Insofern passe auch ich im Moment in dieses Muster.

**Die hundertprozentige Verfügbarkeit ist vor allem bei Frauen ein Thema – Kinder haben oder noch wollen. Sie sind kinderlos.**

Ich wehre mich immer dagegen, dass man die Frage «Frauen und Karriere» auf die Mütter beschränkt. Die oben beschriebene Präferenz trifft auf Frauen ohne Kinder genauso zu.

**Sie standen in den letzten Jahren immer wieder in der Öffentlichkeit, haben referiert, an Podien teilgenommen und treten ab März mit der «Sternstunde Philosophie» einmal pro Monat sogar im Fernsehen auf. Brauchen Sie diese mediale Aufmerksamkeit?**

Es hat sich so ergeben und ich scheue sie nicht. Wenn ich in einem Thema zu Hause bin, fängt es an, mir Spass zu machen, und dann vermittele ich dieses Thema auch gerne in der Öffentlichkeit.

**Sie suchen sich Ihr Publikum auch an der Universität.**

Ich habe tatsächlich einen Lehrauftrag an der Hochschule St. Gallen. Im Praxislehrgang des Masterstudiums «International Affairs» betrachte ich mit den Studierenden, wo Sozialstaatsreformen notwendig sind und wie sie in Demokratien möglich wären.

**Macht Ihnen die ständige Beobachtung einer exponierten Frau keine Schwierigkeiten?**

Wenn man solche Positionen bekleidet wie ich sie bisher innehatte, muss man mit dieser Exponiertheit umgehen können. Als Frau sticht man heraus, das erleichtert viel, öffnet Türen, gibt Möglichkeiten, die man nicht hätte, wenn man in der Masse der Männer untergehen würde. Auf der anderen Seite ist es halt schon so: Je höher man als Frau kommt, desto stärker wird man mit den doch eher traditionell geprägten Strukturen und Mechanismen der Männerwelt konfrontiert.

**Welche Interviewpartnerinnen und -partner stehen bei der «Sternstunde Philosophie» auf Ihrer Wunschliste?**

Wir sind ja vier Gesprächsleiterinnen und -leiter, ich moderiere einmal pro Monat und wir diskutieren die Vorschläge in der Redaktion. Ich möchte vor allem aktuelle gesellschaftspolitische Fragen ein-



bringen, aber auch Geschichte. In mein Profil könnten der Kommunikationstheoretiker Norbert Bolz oder die Politikwissenschaftlerin Ulrike Ackermann passen. Den Philosophen Peter Sloterdijk hat man mir bereits vorgeschlagen.

**Ist für Sie die Selbstständigkeit endgültig oder halten Sie es nach dem Motto «sag niemals nie»?**

Letzteres ist sicherlich der bessere Lebensgrundsatz. Aber ich geniesse die neu gewonnene Freiheit.

**Wie äussert sich diese?**

Ich habe aufgrund meines Studiums und aufgrund meines bisherigen beruflichen Wegs einen sehr breiten Hintergrund. In den letzten Jahren konnte ich diesen einerseits vertiefen, andererseits noch breiter machen. Bei all meinen bisherigen Tätigkeiten machte es mir Spass und war mir ein Anliegen, in den gesellschaftlichen Diskurs einzugreifen, einen Beitrag dazu zu leisten. Je freier man ist, desto pointierter können diese Beiträge sein.

**Sie sind eine Generalistin. Generalisten werden selten für eine Führungsstruktur gefragt.**

Das ist für mich eines der grössten Rätsel in der Arbeitsmarktforschung: Einerseits hört man immer, Generalisten seien gefragt und man brauche sie je länger, je mehr. In Führungspositionen sind sie dann doch kaum anzutreffen.

**Dafür sitzen Sie in zwei Verwaltungsräten: Beim Institut für Sozialforschung gfs.bern und in einem Walliser Ingenieurbüro. Ausser dass Sie den Walliser Dialekt sprechen, haben Sie mit dem Ingenieurwesen nicht viel am Hut.**

Manchmal ist der Walliser Dialekt ganz wichtig (lacht). So stiess das Unternehmen über ein Interview in einem Walliser Medium auf mich. Sie wollten bewusst branchenexterne Leute im Verwaltungsrat, um eine Aussensicht zu bekommen. Als Generalistin kann ich andere Fragen stellen, auch andere Prozesse anstossen.

**Würden Sie sich zutrauen, in einem grossen, international tätigen Unter-**

**nehmen ein Verwaltungsratsmandat anzunehmen?**

Wichtig ist immer, wie ein solcher Verwaltungsrat zusammengesetzt ist, und dass man sich klar wird, welche Kompetenzen man sucht und wer was einbringt. Wenn das geklärt ist und man wegen dieser generellen Aussensicht geholt wird, dann könnte ich mir das vorstellen.

**Sie waren in der Kultur tätig, dann in der Politik, schliesslich im ökonomischen Umfeld. Wissen Sie nicht, wo Sie hingehören?**

Durch all meine bisherigen Tätigkeiten ist meines Erachtens ein roter Faden ersichtlich: Ich hatte immer die Chance, einen Beitrag dazu zu leisten, dass in der Gesellschaft wichtige, notwendige Diskussionen auf eine spannende Art

### «Es gibt kein Büro, kein Team mehr. Ich bin gespannt, wie ich damit umgehen werde.»

und Weise stattfinden. Das war einmal, wie beim Expo-Auftritt des Kantons Aargau, ein Auftritt, der künstlerisch inszeniert ist, aber sehr wohl quasi ins Herz des Kantons gestochen hat. Ein anderes Mal sind es Bücher zu Themen, mit denen sich die Politik und damit in der Schweiz besonders die Gesellschaft befassen sollte.

**Sie sind Walliserin, die es in den Kanton Aargau verschlug, wo Sie heute noch wohnen. Warum ausgerechnet der Kanton Aargau?**

Das hat einen ganz einfachen, aber entscheidenden Grund: die Liebe. Ich habe nicht nur die Zelte dort aufgeschlagen, sondern habe zehn Jahre lang im beziehungsweise für den Kanton gearbeitet. Ich empfand den Kanton auch immer als sehr offen, weil er eine Walliserin für kantonsspezifische Projekte anstellte. So hatte ich die Möglichkeit, für den Aargau den Expo-Auftritt zu gestalten.

### Walliserin im Aargau

Katja Gentinetta spricht zwar einen waschechten Walliser Dialekt, lebt aber seit über zehn Jahren im Kanton Aargau. Die 42-Jährige studierte **Philosophie, Germanistik und Geschichte**, leitete anschliessend die Kulturinstitution «Forum Schlossplatz» und arbeitete gut sieben Jahre für den Kanton, zunächst für die **Expo.02**, dann in der Strategie. 2006 holte sie der damalige Direktor des Think-Tank **Avenir Suisse**, Thomas Held, als seine Stellvertreterin nach Zürich. Sie prägte den Think-Tank nicht nur inhaltlich wesentlich mit, sondern verfasste auch verschiedene Studien und Bücher **zur Sozialpolitik**. Jetzt macht sich Katja Gentinetta als Publizistin, Referentin und Moderatorin selbstständig.

**Bei Avenir Suisse nahmen Sie dann vor allem noch den wirtschaftlichen Aspekt in Ihr Spektrum auf. Ist Ökonomie und Philosophie ein lockendes Spannungsfeld?**

Die Philosophie ist eine reine Geisteswissenschaft, mit Zahlen befasst sie sich nicht. Aber auch die Ökonomie ist keine exakte Naturwissenschaft, sondern eine Sozialwissenschaft. Es gibt auch dort zahlreiche Unsicherheitsfaktoren, die Entscheide der Individuen etwa, sodass man oft Annahmen treffen muss. Die verschiedenen Schulen der Ökonomie bringen auch eine unterschiedliche Weltanschauung zum Ausdruck, wobei heute klar die empirische Ökonomie die Nase vorn hat. Was die Ökonomie der Philosophie voraussetzt, ist eine gewisse Empirie: Besonders fruchtbar ist dann die Kombination von philosophisch geleiteter Beobachtung und empirischer Evidenz.

**Sie sind politisch nicht einzuordnen. Welchen Werten fühlen Sie sich verpflichtet?**

Werte sind ein grosses Wort. Aber wenn ich mich für die Freiheit oder für die Gleichheit entscheiden muss, dann entscheide ich mich klar für die Freiheit. Es braucht natürlich eine Balance, zu jeder Freiheit gehört schliesslich Verantwortung, auch Mitverantwortung fürs Ganze, wo wiederum die Gleichheit – beziehungsweise vielmehr: Gerechtigkeit – ins Spiel kommt.

**Der Entscheid für die Freiheit heisst auf die Ökonomie bezogen, dass Sie sich ganz für die freie Marktwirtschaft einsetzen.**

Ich habe bisher kein System kennen gelernt, das uns ein besseres Leben beschert hätte. Wobei man eine freie Marktwirtschaft nicht mit einer gänzlich unregulierten Marktwirtschaft gleichsetzen kann. Jedes System braucht Regeln, damit es funktioniert.

**Braucht es also eine Regulierung der Managerboni?**

Wenn es sie braucht, muss man sich überlegen, wo es sie braucht. Bestimmt nicht über absolute Grenzen oder Volksabstimmung! Wie kann man im geltenden System den Hebel sinnvoll einsetzen? Mit der eingeleiteten Aktienrechtsreform ist man meines Erachtens auf dem richtigen Weg.

**Was machen Sie, wenn Sie nicht philosophieren?**

Ich laufe für mein Leben gern. Wir wandern im Sommer in den Bergen und im Winter am Strand. Beim Laufen kann man reden, denken. Mein Mann und ich wandern liebend gerne in Städten herum und gehen ihrer Geschichte nach.

**Einfach abhängen können Sie nicht?**

Ich bin in den letzten Jahren etwas selten dazu gekommen...Aber ich mag es schon, mich einfach mal hinzulegen und klassische Musik zu hören. Und vor allem, mit interessanten Leuten um den Tisch zu sitzen, gut zu essen und sich über Gott und die Welt zu unterhalten.

**Fürchten Sie sich kein bisschen vor der Selbstständigkeit? Immerhin bringt sie zum Beispiel materiell Ungewisses.**

Am meisten wird es der Staat spüren, weil ich weniger Steuern zahle (lacht). Aber wenn man selbstständig ist, muss man sich die Anregungen von aussen selbst organisieren. Es gibt kein Büro, kein Team mehr. Ich bin gespannt, wie ich damit umgehen werde.

### AUS DEM BILDARCHIV



Zwischen Kultur und Wirtschaft: Katja Gentinetta leitete den Expo-Auftritt des Kantons Aargau – in ironischer Anspielung auf den Autobahnkanton wurde ein Musical mit Baggern und Strassenbauelementen aufgeführt.